

Mit was Mütter im Bundestag zu kämpfen haben

Weltfrauentag: Parlamentarische Staatssekretärin Franziska Brantner zu Gast im Olympia-Kino – Über Hassbotschaften und sexuelle Drohungen

Von Noline Pilz

Hirschberg-Leutershausen. Warum braucht man einen Weltfrauentag? Weil Frauen schon immer um ihren Platz in der Gesellschaft kämpfen mussten – gegen patriarchalische Machtstrukturen und für Partizipation. „Natürlich will ich Einfluss haben und nehmen. Ohne bin ich machtlos und somit ohnmächtig“, sagt die frühere SPD-Politikerin Renate Schmidt im Dokumentarfilm „Die Unbeugsamen“, den das Olympia-Kino am Dienstagabend anlässlich des Weltfrauentages zeigte.

Regisseur Torsten Körner lässt darin Politikerinnen als Pionierinnen zu Wort kommen – Frauen, die sich die Beteiligung an demokratischen Entscheidungsprozessen hart erkämpften, und gegen männliche Dominanz, Ignoranz und Fleghaftigkeit bestehen mussten. Oder immer wieder mit Sexismus konfrontiert wurden. Der Film zeigt all dies unaufgeregt und humorvoll.

Er ist zugleich auch entlarvend, und er macht fassungslos, wie selbstherrlich und selbstverständlich machohaftes Gebaren der Politiker war. Und noch ist: Denn mit welchen Bandagen auch heute nach wie vor gefochten wird, weiß Franziska Brantner (Grüne) genau. Die Parlamentarische Staatssekretärin mit der beeindruckenden politischen Laufbahn kennt sich aus mit Kämpfen gegen männliche Widerstände. Wann immer man die Bundestagsabgeordnete (früher Europa-Parlament) bei Wahlveranstaltungen traf, war man nicht selten überrascht, welch unzeitgemäße Geschütze männliche Mitbewerber aufzuführen.

Im Gespräch mit Wiebke Dau-Schmidt, der Vorsitzenden des Förderkreises Olympia-Kino, berichtete Brantner als alleinerziehende Mutter einer Tochter unter anderem von den Schwierigkeiten des Mutterseins im Deutschen Bundestag. Davon, dass es dort nichts gab zur Kinderbetreuung – anders als im Europa-Parlament in Brüssel, wo es



Franziska Brantner (Grüne, li.), alleinerziehende Mutter einer Tochter, berichtete Förderkreis-Vorsitzender Wiebke Dau-Schmidt und dem Publikum am Dienstag davon, dass es eineinhalb Jahre dauerte, im Bundestag ein Raucher- zum Spielzimmer umzufunktionieren. Foto: Dorn

selbstverständlich war, Kinder mitzubringen – und dass es eineinhalb Jahre dauerte, ein Raucherzimmer zum Spielzimmer umzufunktionieren. Davon, dass sie und zwei weitere Kolleginnen, ebenfalls Mütter von kleinen Kindern, von „Abgeordneten-Watch“ zu den „faulsten drei Politikerinnen“ ernannt wurden, weil es ihnen schlicht nicht immer möglich war, an nächtlichen Abstimmungen teilzunehmen.

Ihre persönlichen Erfahrungen als Frau in der Politik – sie ist seit 2009 in Parlamenten vertreten – waren erhellend. Mit Dau-Schmidt sprach sie über Hassbot-

schaften und sexuelle Drohungen per E-Mail und auch darüber, dass mit der AfD Sexismus im Bundestag verstärkt Einzug hielt. Es ging auch um feministische Außenpolitik, die Brantner erklärte. Sie bedeuete zum Beispiel eine andere Definition von Sicherheit: „Was muss passieren, dass Mädchen und Frauen sicher sind und sichere Wege gehen können.“ Weibliche Sichtweisen miteinzubinden, sei ganz wesentlich.

Beide sprachen ferner über die schwierige Gratwanderung der Aufrüstung und über notwendige Investitionen in Satellitentechnologien und Cybersi-

cherheit. „Es ist vorbei, dass andere unsere Sicherheit bezahlen.“ Besucher formulierten ihre Angst vor dem Wettrüsten und ihre Sorge um den Frieden. Für die Europäische Union sei dies angesichts des von Russland geführten Krieges in der Ukraine ein so aktuelles Thema wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Die Politikerin der Grünen bot ein Füllhorn an hoch spannenden Informationen, klar, nachdenklich und klug vortragen. In Kombination mit dem anschließenden Film hatte das Olympia-Kino in Hirschberg am Weltfrauentag für einen sinnstiftenden Abend gesorgt.